

HERMENEUTISCHE BLÄTTER
1 • 2003

EXTRA

Institut für Hermeneutik
& Religionsphilosophie
Theologische Fakultät
Universität Zürich

Thematisches

Editorial: Aussen und Innen <i>Philipp Stoellger</i>	3
Extra(neus) <i>Pierre Bühler</i>	4
Heilvolles Up and Down Die christologisch-soteriologischen Extra-Touren des Johannesevangeliums <i>Markus Anker</i>	9
Das »Aussen« der »Heiligen Schrift« Hermeneutisch-theologische Überlegungen <i>Martin Poettner</i>	14
»Extra nos« Zur Externität christlicher Existenz <i>Hans-Peter Grosshans</i>	22
Theologische Aussenansichten <i>Ralph Kunz</i>	27
Plädoyer für eine symbolische Gestaltung unklarer Verhältnisse <i>Petra Bahr</i>	34
Sine extra nulla salus Der sinnliche Sinn von Innen und Aussen <i>Philipp Stoellger</i>	38
Draussen vor dem Gesetz Marginalien zu Kafkas Türhüter-Parabel <i>Andreas Mauz</i>	48

Tagungsberichte

- Perspektiven gegenwärtiger Hermeneutik der Religion I: 61
»Pragmatistische und semiotische Ansätze«
Andreas Hunziker / Andreas Mauz
- »Krisen der Subjektivität – und die Antworten darauf« 68
Ein gelungenes Experiment
Philipp Stoellger

Aus dem IHR

- Tagungsreihe »Perspektiven gegenwärtiger Hermeneutik 70
der Religion«
Ankündigungen 71
Nachrichten aus dem ZKH 72
- Impressum 73

Editorial: Aussen und Innen

Philipp Stoellger

Aussen und innen gehören zu den Grundfiguren unseres Lebens wie oben und unten oder links und rechts. Ohne sie hätten wir Orientierungsprobleme, und deshalb können wir auf diese Figuren nicht verzichten. Nur *wie* wir sie gebrauchen, ist entscheidend.

Im Alltag gibt es damit wenig Probleme. Oder wenn es sie gibt, liegt ein Problem vor, das wir mit Hilfe solcher Unterscheidungen bearbeiten – uns im Leben orientieren. So auch im Leben des Glaubens. Wenn das Innen kritisch wird, das Innen meiner Selbst oder das Innen, das die Welt ist, beginnt die Suche nach einem Aussen, nach einem neuen Selbst, einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Dieser hoffnungsvolle Gebrauch des Aussen ist für gewöhnlich unproblematisch. All die Metaphern für das extra nos, vom verheissenen Land bis zur neuen Erde, vom brennenden Dornbusch bis zum Kreuz, sind orientierende Figuren, die die Welt ordnen, in der wir leben – und selber nicht der Ordnung bedürfen.

Aber es gehört zu den Aufgaben der Theologie, nicht nur der hermeneutischen, die Ecken und Kanten, die Grenzen und Überschreitungen der religiösen Rede auszuloten. Wenn beispielsweise das Aussen nur ein gesuchtes wäre – könnte das gefundene allenfalls eine passende Entsprechung sein. Die Erfüllung wäre nur ein Gesuchtes, mehr nicht.

Das Aussen, von dem der Glaube lebt, ist offenbar mehr als nur die Passung zur Suche. Es erfüllt nicht nur, es übersteigt und verändert sie. Extra ist in der Theologie ein Ausdruck für das »donum superadditum« – für das Moment an der Gabe, die den Tausch überschreitet. Es zeigt an und erinnert an das Unvorhergesehene und Unvorhersehbare, an das Überraschende und Erwartungswidrige.

Damit wird es allerdings auch immer wieder fraglich. Was soll diese metaphysisch klingende Externität? Ist das Beharren auf dem Extra nicht nur ein metaphysischer Restbestand, eine Chimäre, die uns nur in die Irre führt und die Weltlichkeit der Welt vergessen lässt? Das kann vorkommen und wäre sicher ein abusus des extra. Aber der enthebt bekanntlich nicht vom rechten usus dieser Orientierungsfigur. Dazu mögen die folgenden Blätter hermeneutische Hilfe geben.

»Krisen der Subjektivität – und die Antworten darauf«

Ein gelungenes Experiment

Philipp Stoellger

Zum Ende des Sommersemesters hat das IHR ein internationales Forschungskolloquium initiiert und ausgerichtet zum Problem der »Krisen der Subjektivität – und die Antworten darauf«. Nicht ohne provokante Geste wurde damit als Krisenphänomen bezeichnet, was manch einem Philosophen und Theologen als der feste Grund seines Denkens gilt: das »Ich denke ...«. Die kritische Philosophie und Theologie der Neuzeit, sei es im Gefolge Kants und/oder Schleiermachers, nahm davon ihren Ausgang. Und eine mehr oder minder geklärte Theorie der Subjektivität gilt philosophisch wie theologisch nach wie vor als eine *conditio sine qua non*, als notwendige Bedingung einer jeden Philosophie oder Theologie, »die als Wissenschaft soll auftreten können«.

Da beide Traditionen bis heute lebendig sind – zumal seit der Schleiermacher-Renaissance –, ist die Herausforderung dieser tragenden Grundfigur nicht ohne Widerstand und Widerspruch zu haben. Und davon gab es auch reichlich dank derjenigen, die sich von der provokanten Geste zu einer Antwort herausfordern ließen. Das ist alles andere als selbstverständlich und des Dankes wert. Denn wer lässt schon mit sich reden, wenn es um das Allerheiligste der eigenen Theorie geht? Um das, was einer Begründung weder fähig noch bedürftig ist, weil es selber den Grund jeder Begründung abgibt?

Allerdings gab es auch nicht wenigen Zuspruch auf die Entselbstverständlichung dieses fundamentum hin. Von Seiten der Theologen, Philosophen und Psychologen gilt zeitgenössisch jedenfalls eine transzendentaltheoretische Grundlegung der Subjektivität als unerschwinglich oder gar obsolet.

Dann aber gabelt sich der Weg: Die einen halten das Thema damit für weitgehend erledigt und »stellen um« auf Funktions- und Strukturtheorien, auf Medien- oder Kommunikationstheorien, die ohne ein Subjekt auskommen. Die anderen halten das Problem der »Subjektivität« für um so drängender, je kritischer es ist. In Ermangelung einer starken Theorie der Subjektivität treten dann schwächere Formen und Figuren »an stelle dessen«, wie Kierkegaards Theorie der Selbstwerdung, Ricœurs narrative Identität oder viel-

leicht die Metapher als Modell einer Spannungseinheit des Selbst – und des Anderen.

Des Erinnerens wert ist, dass auf dieser offenen Tagung miteinander ins Gespräch kam, wer sonst eher aneinander vorbei denkt. Daher gab es eine zeitweilige »kommunikative Identität« der Tagungsteilnehmer. Und das ist umso bemerkenswerter, als die Beitragenden ohne Rücksicht auf »Heller und Pfennig«, auf eigene Rechnung also, nach Zürich gereist sind. Denen gilt der herzliche Dank des Instituts!

Das Experiment eines offenen Forschungskolloquiums ist wohl gelungen – und das reizt zu einer Fortsetzung dieser Form. Die Beiträge werden zur Publikation vorbereitet und voraussichtlich nächstes Jahr erscheinen. (Das Programm des Kolloquiums ist der homepage des IHR zu entnehmen: http://www.unizh.ch/hermes/ihr_veranstg_Subjekt_prg.html.)

— Dr. Philipp Stoellger ist geschäftsführender Oberassistent des Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie.